

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 28 (1972)
Heft: 4

Rubrik: Wort und Antwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

etwas rückwärts gewandten Reproduktionen von Aquatinten vom Rhein und von badischen Ortschaften und Burgen in Freiburg heraus. Badische Dichter wie Hermann Burte, Paul Sättele, Franz Schneller und Gertrud Albrecht werden aufgerufen, das einst waffenumtoste Korallenmassiv am Rhein, den Isteiner Klotz, zu schildern. Die folgenden Seiten sind eine kleine Anthologie südbadischer Autoren.

Philologisch gesehen, erscheint mir der Name „Muettersproch“ nicht ganz einwandfrei. Denn nach einem Diphthong wie ue können keine zwei t folgen, wie denn auch das mittelhochdeutsche Wort „muoter“ nur ein t hat; man denke an die berühmte „muoter Uote“ im Nibelungenlied.

In dem vorliegenden ersten Heft wechseln alemannische Prosa und Verse in bunter Folge ab. Unter den Beiträgen findet man auch die Skizze „Der erst Schluck Bodeseeewasser“ von Georg Thürer.

Erfreulich ist, daß bei diesen Muettersproch-Freunden nirgends die Absicht besteht, den Dialekt an die Stelle der Gemeinsprache gesetzt zu sehen. Es ist übrigens die einzige alemannisch geschriebene Zeitschrift in der Bundesrepublik. teu.

Wort und Antwort

Großschreibung (zu Heft 3, Seite 81)

Das Ergebnis der Wiener Abstimmung von 1961 („10 Stimmen für und 10 Stimmen gegen die Einführung der gemäßigten Kleinschreibung“) entnahm ich den „Mitteilungen der Österreichischen Kommission für die Orthographie-reform“ (Heft I, Seite 7; Heft II, Seite 8), herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1962.

Nun macht mich der Obmann des Vereins Muttersprache, Prof. Dr. Erwin Mehl, darauf aufmerksam, daß jenes Abstimmungsergebnis insofern irreführend sei, als damals die an bestimmte Voraussetzungen geknüpften Voten zweier Befürworter der Großschreibung, der Professoren Johann Knobloch und Eugen Wüster, im Abstimmungsergebnis nicht mitgezählt worden seien.

In Heft I, Seite 8, der erwähnten „Mitteilungen“ ist — im Anschluß an die Bekanntgabe des Resultates 10 : 10 — folgende Sondererklärung der Herren Knobloch und Wüster kommentarlos abgedruckt:

„Wir sind für die Beibehaltung der grundsätzlichen Großschreibung, allerdings unter zwei Voraussetzungen:

1. Die Großschreibung wird vereinfacht,
2. Gründliche Lesbarkeitsversuche widerlegen nicht die subjektive Erfahrung, daß die Großschreibung die Lesbarkeit erhöht.

Die grundsätzliche Kleinschreibung wird für den Verkehr zwischen einzelnen, aber nicht für Veröffentlichungen gestattet. Dementsprechend hätte der Rechtschreibunterricht mit der Kleinschreibung zu beginnen.“

Über die 1961 offengebliebene Bewertung dieser Sondererklärung hat Prof. Mehl in den „Wiener Sprachblättern“ 1971, Heft 1, ein ausführliches Gutachten veröffentlicht. Ed. Studer

Großschreibung (vgl. Heft 3, 1972, S. 78)

Ich bitte Sie, meinen Dank an Prof. Dr. Eduard Studer für seinen Aufsatz in Nr. 3 des „Sprachspiegels“ zu übermitteln. Ich bin seit Jahrzehnten Stenograph in verschiedenen Parlamenten und Chef des Stenographischen Büros der Bundesversammlung, redigiere jährlich viele tausend Druckseiten. Es freut mich, daß endlich jemand die Großschreibung im Blick auf den komplizierten deutschen Satzbau befürwortet. Altbundeskanzler Dr. Oser pflegte überspitzt zu sagen: „Im Deutschen ist immer alles richtig.“ Er meinte damit die große Freiheit im Satzaufbau. W. Bosshard

Nachtrag zum Bericht über die Jahresversammlung (Heft 2, 1972, Seite 54)

Infolge eines Versehens fiel bei der Erwähnung der ausländischen Gäste der Tagung der Name von Prof. Dr. Erwin Mehl aus. Wir entschuldigen uns deshalb bei dem bedeutenden Wiener Germanisten, der allen Deutschkundlern ein Begriff ist.

Wissen Sie's schon?

Meilemer, Riechemer und Singemer (vgl. Heft 3, 1972, S. 94)

Der Ortsname Riehen ist eigentlich eine etwas ungenaue, verflachte Ableitung aus mundartlich „Rieche“ von ursprünglich „Richheim“. Folgerichtig müßte der Ort heute schriftdeutsch „Reichheim“ heißen. Ich sehe daher im Verhältnis von Riehen zu Riechemer keine Umwandlung von *n* zu *m* sondern bloß eine verfälschte (oder bequemere?) schriftdeutsche Bezeichnung und daneben eine schweizerdeutsche Form, die das *m* als „Fossil“ beibehalten hat.

Ich möchte dabei auf das süddeutsche Schopfheim (ebenfalls im Wiesental wie das schweizerische Riehen) hinweisen, das auf alemannisch Schopfe heißt und deren Bewohner in der Sprache Hebels Schopfemer (Schopfheimer) genannt werden. Schopfemer wären die Leute dieses Städtchens im Dialekt sicher auch dann genannt worden, wenn sich eine schriftdeutsche, auf der neueren alemannischen Umgangssprache abgeleitete und abgeschliffene „Schopfen“ durchgesetzt hätte.

Wie es sich im Falle von Meilemer und Singemer genau verhält, ist mir leider unbekannt, und ich möchte es ganz gerne erfahren. Möglich wäre es immerhin, daß es ebenfalls einst die Formen Meilheim und Singheim (oder ähnlich) gegeben hat, woraus sich analog zu Rieche und Schopfe zuerst in der Umgangs- und später in der Schriftsprache Meile/Meilen und Singe/Singen entwickelt haben könnten.

Jedenfalls finden sich allerlei abgeflachte Formen von -heim im gesamten deutschen Sprachgebiet von den Niederlanden bis nach Bayern (zum Beispiel Endungen wie -um, -em, -ham usw.). Ernst Laub

Ja sogar im Englischen: *Durham, Birmingham, Tottenham*

(Die Schriftleitung)